Sonntag, den 21. Juni.

Thorner Zeitung.

№. 143] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittag.

Berlin, 20. Juni. In der Schlußrede des Reichstags rekapitulirt der König die Sessionsergebnisse, darunter die gleichmäßige Besteuerung der wichtigsten Verbrauchsartikel, so wie den letzten Schritt zum vollendeten Eintritt Mecklenburgs und Lübecks in den Zollverein. Der König dankt für die Mitwirkung des Reichstages an dem Werke der nordd. Einigung, so wie an der Pflege der großen Interessen, zu welchen wir uns mit den süddeutschen Staaten verbunden und spricht dann die Zuversicht aus, daß die Früchte der Arbeit in Deutschland unter dem Segen des Friedens gedeihen werden. — Der Abg. Reincke hatte die Niederlegung seines Mandats angezeigt, so wie das Genossenschaftsgesetz nach Fassung des Bundesraths angenommen wo den war.

Telegraphische Nachrichten.

Weimar, 19. Juni. Der Großherzog hat die Einladung des Comités für das Lutherdenkmal angenommen und reist am 23. d. zur Enthüllungsfeier nach Worms.

Karlsruhe, 19. Juni Die „Karlsruher Zeitung" meldet, daß der Großherzog sich zur Enthüllung des Lutherdenkmals nach Worms begeben, jedoch voraussichtlich nur einen Tag und zwar den 25. d. daselbst verweilen wird.

Wien, 19. Juni. Die „Wiener Abendpost" sagt in Bezug auf eine von der Pariser „Patrie" gemeldete Nachricht über Truppenbewegungen an der serbischen Grenze, daß nicht allein keine Truppenbewegungen stattgefunden haben, sondern auch die früheren vor dem Belgrader Ereigniß behufs Garnisonwechsels getroffenen Anordnungen dieser Art auf Anregung des Reichskanzlers nicht ausgeführt worden seien, um auch den entferntesten Anlaß zu Vermuthungen und Konjecturen zu vermeiden.

Herrenhaus. Die Gesetzentwürfe betreffend die Umwandlung der Staatsschulden, die Erhöhung der Gebühren bei Lotteriegewinnsten sowie den Verkauf des unbeweglichen Staatseigenthums wurden genehmigt; außerdem wurden der Voranschlag über den Staatshaushalt pro 1868, ferner die Gesetzentwürfe über die Handels- und Gewerbekammern sowie über die Vererbung von Bauerngütern angenommen; bei sämmtlichen Gesetzentwürfen trat das Haus der vom Unterhause angenommen Fassung bei. — Im Unterhause wurde das Gesetz über die Eisenbahntarife mit den vom Herrenhause beschlossenen Modifikationen angenommen.

Paris, 19. Juni. Durch kaiserl. Dekret sind die Wähler des Departements Allier auf den 11. Juli zur Wahl eines Deputirten einberufen worden.

Aus Chalons wird gemeldet: Bei den letzten großen Manövern wurden Versuche mit Aufwerfen von Feldschanzen gemacht. In 20 Minuten gruben die Soldaten einen Laufgraben von 50 Centimeter Tiefe, welcher eine ganze Division schützen konnte. Die Versuche sollen in größerem Maßstabe erneuert werden.

Politische Uebersicht.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 20. Juni. In Folge der Annahme des Gesetzes, welches die Schließung der Spielbanken spätestens bis zum 31. Dezember 1872 anordnet, wird es nun die Aufgabe der betreffenden Regierungen sein, die erforderlichen Arrangements mit den Spielpachtinhabern, zu treffen, welche die preußische Regierung ihrerseits schon früher herbeigeführt hat. Die am ehemaligen Bundestage über diese Frage gepflogenen langwierigen und stets resultatlos gebliebenen Verhandlungen erhalten auf diese Weise durch die Gesetzgebung des nordd. Bundes ihren endlichen Abschluß. In England erfolgte die Aufhebung der Spielbanken bekanntlich bereits in den Zwanziger Jahren, in Frankreich im Jahre 1838.

— Se. Majestät der König reist, soweit bis jetzt bestimmt, am Sonntag den 21. Abends nach Hannover, verweilt dort am Montag und Dienstag, geht am Mittwoch zu Truppenbesichtigungen nach Kassel und Mainz und am Donnerstag zur Enthüllungsfeier des Luther-Denkmals nach Worms.

— Die „Kreuzztg." enthält folgendes Inserat: „Der Erklärung der Berliner Pastoral-Conferenz wider die Umsturzpartei in Kirch' und Staat, welche jetzt Häuser und Städte durchrennt, die Einheit des Glaubens durchreißen will und rechtschaffene Hirten lästert, trete ich bei. Tyska, Pastor zu Rüdersdorf."

(Gut gebrüllt!)

Süddeutschland.

Würtemberg. Der bereits (s. v. Num.) signalisirte Artikel des „Staatsanzeigers für Würtemberg" erklärt, daß das von dem „Stuttgarter Beobachter" aufgestellte Programm in entschiedenem Widerspruche mit den Anschauungen der königl. Staatsregierung stehe. Diejenigen, welche auf eine Verbindung der Regierung mit der Demokratie aus dem Zusammentreffen der nächsten Ziele bei den Zollparlamentswahlen schließen wollten, hätten sich getäuscht. Der „Staatanzeiger" widerlegt die einzelnen Punkte des Programms und bemerkt bezüglich des Satzes „kein Preuße dürfe gewählt werden": Als es sich darum handelte, ob im Zollparlamente der Boden der Verträge verlassen und das Land in den norddeutschen Bund gedrängt werden s ll, da bedurfte es einer großartigen und entschiedenen Kundgebung des Volkes zur Ueberzeugung der verblendeten Gegner. Diese erfolgte, indem kein Anhäger jener Partei ein Mandat erhielt. Anders liegt jetzt die Sache. Die Regierung steht auf demselben Standpunkt wie bei den Zollparlamentswahlen. Sie will nicht, daß jene extremen Parteimänner, welche die Selbständigkeit Würtembergs zu vernichten streben, in den Landtag gewählt werden; sie will nicht, daß diejenigen, welche es sich zur einzigen Aufgabe machen, den Parteihaß zu schüren, in die Lage versetzt werden, den innern Reformen zu schaden. Nichts jedoch stände dem entgegen, solche Männer in den Landtag zu wählen, welche, bei den Wahlen zum Zollparament unterlegen, den Standpunkt der Verträge anerkennen, und wäre es ungerecht, deshalb den Vorwurf der Inkonsequenz gegen diese zu erheben. Der „Staatsanzeiger" wendet sich sodann gegen den Punkt des Programms, daß die Partei für die Bildung eines Südbundes wirken müsse. Dieses Verlangen sei unberechtigt, weil es ein hoffnungsloses Unternehmen fordere. Der Südbund, welchen der „Beobachter" wünsche, sei nichts Anderes, als eine südwestdeutsche Republik, ein Bund, welcher mit den Verträgen unvereinbar sei und also deren Vernichtung bezwecke. In Bezug auf die verlangte allgemeine Volksbewaffnung heißt es ferner: Um einen wirksamen militärischen Schutz zu erhalten, muß man sich derjenigen Ordnung anschließen, welche die andern Staaten angenommen haben, die im Kriege mit uns auf derselben Seite stehen, und ebenso diejenigen berücksichtigen, welche voraussichtlich unsere Gegner sein werden. Die Frage ist durch das neue Kriegsdienstgesetz bereits entschieden. Hieran zu rütteln zeigt wenig Achtung vor der gesetzlichen Ordnung und vor dem Wohle des arbeitsamen Bürgers. Nach weiterer Bekämpfung der übrigen Punkte des Programms fordert der „Staatsanzeiger" schließlich die Anhänger desselben auf, sich an den Wahlen nicht zu betheiligen.

Frankreich.

Vor Kurzem wurde im Elsaß das alljährliche protestantische Missionsfest abgehalten; bei dieser Gelegenheit wurde die erfreuliche Thatsache, von der man auch in Deutschland gern Kenntniß nehmen wird, konstatirt, daß der Gebrauch der deutschen Muttersprache wieder allenthalben in den Kinderanstalten und in den Volksschulen Platz gegriffen hat. Man verdankt dies der persönlichen Intervention des Kaisers Napoleon. Noch bis vor einem Jahre verfolgten sämmtliche Schul-Inspektoren mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, die Anwendung des Deutschen in der Schule, so weit, daß selbst in den Kinderschulen Französisch, von dem doch die Kleinen keine Silbe verstanden, zur Unterrichtssprache gemacht wurde. Napoleon, der diesen großen Uebelstand begriffen hatte, empfahl, als sich ihm bei seiner Rückkehr von Salzburg im vorigen Jahre die Inspektoren und Dames patronesses der Schulen vorstellten, sehr dringend die eifrige Pflege des Deutschen, „dieser schönen Sprache". Das Deutsche wird in Folge hiervon jetzt eben so fleißig getrieben, als es zuvor verfolgt worden war.

Dem jungen Milan Obrenovic, der bekanntlich in Paris vom Professor Huet erzogen wird, oder vielmehr diesem seinem Erzieher ist von den Schutzmächten der Wink gegeben worden, die Reise nach Belgrad nicht eher anzutreten, als bis die Skupschtina die Wahl des neuen Fürsten vollzogen habe. Man scheint jeden Schein vermeiden zu wollen, als solle von irgend einer Seite her eine Beeinflussung der Skupschtina stattfinden, auch glaubt man für die persönliche Sicherheit des muthmaßlichen Thronfolgers auf diese Weise am besten gesorgt zu haben. — Das „Journal des Débats" ist durch das Gortschakow'sche Rundschreiben nicht sonderlich von der Aufrichtigkeit der russischen Humanitätsbestrebungen überzeugt, zumal nachdem es das letzte russische Amnestiedekret ge=

lesen, welches das Vorhandensein von polnischen Kindern in den sibirischen Bergwerken darthut. Auch die Affaire der Familie Kleczewski vermag das „Journal des Débats" noch nicht zu bekehren. „Eine Regierung, sagt es, die vier Jahre nach dem Ausgang eines nationalen Kampfes und inmitten der tiefsten Ruhe solche barbarische Handlungen begeht, hat wohl kein Anrecht darauf, sich selber ein Menschlichkeitspatent auszustellen. Wir verlangen, daß man der sentimentalen Legende mit den explodirenden Flintenkugeln ein Ende mache. Sie könnte, nachdem sie Anfangs die civilisirte Welt in Bewunderung gesetzt, schließlich noch der Lächerlichkeit anheimfallen. Die russischen Journale mögen doch gefälligst bedenken, daß die kürzesten Späße die besten sind."

Großbritannien.

— Aus Zula wird vom 5. dieses telegraphirt: „Die ganze abessinische Expeditionsmacht war am 2. dieses eingeschifft und stach in See, mit Ausnahme einer kleinen Kavallerieabtheilung, welche noch zurückbleibt. Sir Robert Napier wird am 12. von hier abreisen." Ueber die russischen Vorschläge, daß man explodirende Geschosse für Handfeuerwaffen aus der modernen Kriegführung verbannen möge, sind die Stimmen hier sehr getheilter Natur. Die „Times" versagt der guten Absicht des Kaisers aller Reußen zwar nicht die gebührende Anerkennung, weist aber die Sache selbst zurück. Ihre Logik geht von dem Grundsatze aus, Sprenggeschoß bleibt Sprenggeschoß, ob es aus einer Flinte oder einer Kanone gefeuert wird. Sprenggeschosse bei der Artillerie kann man nicht entbehren und die Sprenggeschosse für Handfeuerwaffen sind nicht viel schlimmer als Kugeln. Sie können beide höchstens tödten und darauf läuft ja der ganze Zweck hinaus. Wenn man einmal zartfühlend sein will, so sollte man auch gegen den Hinterlader, den Revolver und andere vervollkommnete Waffen eifern. Die Frage steht auf der Alternative, entweder die explodirenden Geschosse haben eingreifendere Wirkung; dann führe man sie ein, oder sie haben keine größere Wirkung als das gewöhnliche Geschoß und dann sind sie überflüssig. Die „Morning Post", die ihrer bonapartistischen Tendenzen wegen stets auf Rußland schlecht zu sprechen und entschieden polenfreundlich ist, erklärt das russische Circular einfach für lächerlich und meint, man könne gerade so gut Büchsen und Hinterlader abschaffen und zum glatten Steinschloßgewehr zurückkehren, als sich an eine Bestimmung binden, die vollkommen inkonsequent sei. Dagegen ist der „Daily Telegraph" vollständig zu Gunsten der neuen Vereinbarung gestimmt, obwohl er glaubt, daß das Menschengeschlecht friedlichen Zeitaltern entgegen geführt werde durch höhere Ideen auf der einen und zerstörendere Kriegswerkzeuge auf der andern. Es handle sich nicht um so viel weniger Verlust, sondern um die Verhütung großer, aber überflüssiger Leiden und eine christliche Macht müsse unbedenklich vor solchen Rücksichten den Gebrauch des schrecklichen kleinen Geschosses aufgeben. Der konservative „Herald" ist derselben Meinung und hofft, daß das explodirende Geschoß für Handfeuerwaffen nie gegen Soldaten Verwendung finden werde. Er führt die Frage darauf zurück, ob das explodirende Geschoß denjenigen, die es gebrauchen, den Sieg über ihre Feinde geben könne? Da man keineswegs letzteres behaupten könne und zumal, da Aussicht auf eine internationale Vereinbarung vorhanden sei, möge man das fragliche Geschoß immerhin verwerfen.

Italien.

Rom. Der Papst hat am 8. die Vermählung des Grafen von Caserta, Bruders des Exkönig von Neapel, mit Donna Antonia Bourbon, der Tochter des Grafen Trapani, in einem Saale des Vatikan eingesegnet, wobei er die Gelegenheit ergriff, sich heftig über die Revolution auszulassen, welche die italienischen Fürsten ihrer Krone, und ihn selbst des größesten Theils des Kirchenstaats beraubt habe. Die Feierlichkeit versammelte die Mitglieder der gestürzten Dynastie Neapels bis auf wenige Ausnahmen. Der Exkönig Franz lebt, wie in der Regel jeder vertriebene Fürst, in der entschiedenen Ansicht, daß seine Restauration nur eine Frage der Zeit sei. Er hält in den Formen eines Verbannten seinen königlichen Hof und giebt jeden Freitag Audienz. Die Spione der italienischen Regierung sind, so will man in Rom wissen, auf das Genaueste von Allem unterrichtet, was im Palast Farnese geschieht, und geben davon Meldung nach Florenz.

Die Gerüchte von neuen Absichten der Aktionspartei, eine Invasion im Kirchenstaate vorzubereiten, dauern fort. Das Prinzip für die Spekulationen solcher Art ist selbstverständlich die Voraussetzung des unausbleiblichen Krieges zwischen Frankreich und Deutschland, und die wichtigste aber dunkelste Frage dabei, die nach dem faktischen Verhältniß, welches zwischen Florenz und Paris besteht. Die Thatsache indeß, auf welche es hier allein ankommt, ist diese: daß die Okkupationsarmee Napoleons fortdauernd das Patrimonium St. Petri besetzt hält, wo sie als ein in Italien hineingetriebener Keil erscheint, vollkommen geeignet, dies Land zu fesseln oder auch zu sprengen, wenn die Umstände sich dazu darbieten. Die Franzosen bedürfen nur zwei Stunden Zeit, um Rom zu besetzen, sei es im Falle einer italienischen Invasion, sei es im Falle des Todes des Papstes, wo sich Frankreich die Gelegenheit, auf das Konklave einzuwirken, schwerlich dürfte entgehen lassen. Die Wiederholung der französischen Okkupation ist geradezu der allergröbste Fehler, welchen die italienische Regierung in einer Reihe von Jahren hat begehen können. Er hat Italien in die Gewalt Napoleon's zurückgeworfen, worin es voraussichtlich noch geraume Zeit verbleiben muß.

Serbien.

Ueber die Ermordung des Fürsten lesen wir folgenden nähern Bericht: „Toptschider war der Sommeraufenthalt des Fürsten, und da der Garten dem Publikum geöffnet war, so sah man ihn dort oft inmitten seiner Unterthanen. Die Mörder haben ihren Plan auf diese Gewohnheit des Fürsten gestützt. Als derselbe und seine Cousine Anka Konstantinovich mit ihrer Tochter Katharina in Begleitung des Leibdieners Mita gestern den gewohnten Spaziergang antraten, gesellte sich der Adjutant des Fürsten, Svetozar Garaschanin, zu ihnen; man promenirte über das Rondeau gegen den dichten Park zu. Plötzlich kamen aus einer Baumgruppe — Andere behaupten aus dem Gebüsche — drei anständig gekleidete Männer hervor und gingen den Herrschaften, sie begrüßend, entgegen. Als der Fürst im Begriffe war, ihnen zu danken, waren zwei der Mörder bereits in unmittelbarer Nähe, während der dritte noch einige Schritte zurückgeblieben war. In diesem Momente hörte man einen Schuß, und der Fürst, in die Weichtheile getroffen, stieß einen Schmerzensschrei aus, wollte die Hand noch an den Säbelgriff legen und begann zu wanken. Doch im nächsten Momente erdröhnten abermals mehrere Schüsse, und der Fürst, zweimal durch das Haupt getroffen, brach leblos zusammen. Anka Konstantinovich stürzte auf den Schmerzensruf des Fürsten auf ihn zu und bildete, sei es, ihn zu schützen oder um dem Getroffenen Hilfe zu bringen, zu spät für ihn eine Schutzwehr, was für sie selbst verhängnißvoll werden sollte. Sie sank, durch die Brust getroffen und am Arme verwundet, an Seite des Fürsten nieder und verschied alsbald. All dies war das Werk weniger Augenblicke. Der Adjutant Garaschanin und der Leibdiener Mita wußten unter dem furchtbaren Eindrucke einer solchen Scene im ersten Momente nicht, nach welcher Seite sich zu wenden, ob sie den Fürsten decken, ob sie Hilfe schaffen oder auf die Mörder eindringen und sie ergreifen sollten. Während sie einen Augenblick zauderten, wurden sie selbst von den Attentätern angegriffen. Diese verwundeten Garaschanin durch einen Schuß am Arme und ebenso den Diener und einer der Schüße, die noch abgefeuert wurden, verletzte auch die junge Katharina."



Provinzielles.

* **Königsberg**, 18. Juni. Wenn hier hin und wieder noch ein Preßproceß vorkommt, so darf man nicht annehmen der rühre von dem jetzigen regen politischen Leben Königsbergs her; die schwebenden Preßprocesse datiren aus jener Zeit, in welcher wir einmal eine demokratische Presse und politische Versammlungen gehabt haben. Seit lange schon ist das Leben hier derart, daß selbst unser Staatsanwalt von Bönninghausen sich darnach sehnt Königsberg und sein Staatsanwaltsamt los zu werden und seine übrige Lebenszeit, sehr viel weniger geplagt, als Rechtsanwalt ruhiger in Westfalen zu verleben. Zeichen der Zeit.

— Der Leinewandmarkt geht hier, da die Leute wenig Geld haben und die Leinwandhändler en gros die größten Aufkäufe von Leinenwaaren machen, die sogar billiger sind wie im vorigen Jahre, ziemlich spurlos vorüber. Daß sich der erste hierortige Hypothekenmarkt lebhafter gestalten sollte, bleibt zu bezweifeln. Eine Schuldirektoren-Conferenz hat über Latein, Geographie, Bibliotheken und über Disciplinargrenzen ergo: über Mecklenburger Zoll- resp. Prügelstöcke berathen, nicht auch über die Nothwendigkeit der Beibehaltung der Schul-Regulative? über die Drehung der Sonne um die Erde? — Daß über das Vermögen des verstorbenen Geheimen Commerzienrath A. W. Frisch nachträglich das Conkursverfahren eingeleitet ist, darüber zerbrechen sich die Leute den Kopf. „Der Mann war doch sehr reich, wo ist denn sein Vermögen geblieben?" so fragen sie. Darauf bemerkten Eingeweihtere: „A. W. Frisch war ein enragirter Preußenvereiner, ein Hochkonservativer, ein Reactionär, ein Demokratenfresser par excellence. Die Parteizwecke haben ihm sehr viel Geld gekostet, sein intimer Umgang mit den Herren Plehwe Lindenberg-Peters hat ihm sehr viel Geld gekostet, der Luxus-Ankauf des großen „Johann-Jacoby-Schiffes", das er acquirirte, lediglich nur um den „Johann Jacoby" umzutaufen in „Borussia", alle diese und ähnliche närrische Dinge haben ihm sehr viel Geld gekostet!" Jetzt, wissen wir wo das Geld geblieben, warum der Conkurs ausgebrochen ist.

— Die letzte Turngemeinde-Versammlung beschloß am 1. September das 25 jährige Turnlehrer-Jubiläum des Dr. Münchenberg durch ein Soupée zu feiern, seine vom Bildhauer Grazzioli modellirte Büste neben der des Turnvaters Jahn im städtischen Turnhause aufzustellen. Als Turnlehrer hat Münchenberg seine Verdienste, er hätte sogar sehr viel mehr für die ernste, hochwichtige, edle Sache des Turnens in Stadt und Provinz thun können, thun müssen, wenn ihn nicht so gar viel unwichtige Nebendinge davon abgehalten hätten, so u. A. seine Gedichte, die keineswegs für seine Unsterblichkeit sorgen werden.

— Der Hilfsverein für Ostpreußen zu Berlin hat augenblicklich noch einen Bestand von 200,000 Thlrn. in seiner Kasse und zu völlig freier Verfügung. Dem Vernehmen nach soll ein Theil dieses bedeutenden Fonds zum Nutzen der Provinz dauernd angelegt werden. So will man u. A. eine Diakonissenfiliale in einer der kleinen ostpreußischen Städte gründen und dafür 20,000 Thlr. verwenden, ferner soll für die Waisen armer am Typhus Gestorbener und für ärztliche Pflege rc. dauernd gesorgt werden, über den Rest bleibt noch weitere Bestimmung vorbehalten.

Aus Littauen. Bei dem jetzt entbrannten Streite zwischen den orthodoxen und freidenkenden Theologen ist es wohl an der Zeit, in Erinnerung zu bringen in welcher Weise die kirchliche Reaktion in den fünfziger Jahren aufgetreten ist, als sie zur unbedingten Herrschaft gelangt war. Wie bekannt, wurde damals jener berüchtigte Grundsatz ausgesprochen, daß eine Stunde täglichen Gebetes mehr wirke, als ein Jahr angestrengter Geistesarbeit. In jener Zeit wurden von der die Schule beherrschenden Kirche jene außerordentlichen Lehrerexamina eingerichtet, die durch die Menge

unbrauchbarer Lehrer, welche sie geliefert haben, der Volkserziehung so verderblich geworden sind. Damals wurde die Aufsicht der Geistlichen über den Kirchenbesuch der Lehrer so verschärft, daß die Schulinspektoren genöthigt wurden, genaue Listen darüber einzurichten, wieviel Mal im Jahre jeder ihrer Lehrer die Kirche besucht habe. Die Säumigen wurden dann in öffentlichen Rundschreiben ermahnt, bedroht und nicht selten emfindlich gestraft. Es wurden die sogen. Generalkirchenvisitationen eingerichtet. Besonders erwählte Zionswächter zogen in Gemeinschaft mit den Superintendenten von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt und suchten durch die vor der Revision gehaltenen Reden, bei denen die ewige Verdammniß und die Höllenstrafe die Hauptrolle spielten, die neugierig herbeistörmende Menge zur Buße zu bekehren. Die Lehrer wurden dabei angehalten in Prozession mit ihren Schülern unter Absingung eines Liederverses in die Kirche hineinzuziehen und in derselben Weise abzutreten. Den Geist des alten Dinter wollte man mit Gewalt aus den Schulen verbannen. Lehrer, welche sich auf die Bibelerklärung von Dinter beriefen, mußten, wie wir selbst Zeuge gewesen sind, die tadelnden Worte hören: „Noch immer berufen sie sich auf dieses elende Buch! Gehen Sie hin und verkaufen Sie es als Butterpapier." Unter den alten freisinnigen Pfarrern wurde gewaltig aufgeräumt. Den schnellsten Prozeß machte man einigen unerschrockenen Kämpfern, die den Text: „der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe" oder eine Stelle aus dem siebenten Kapitel des Propheten Micha zu bezeichnen, auf die Revisoren angewandt hatten. Jene Zeit ist es auch, die uns die bekannten Schulregulative gebracht hat.

Lokales.

— **Vereinswesen.** Die Civilprozeß=Commission des Bundesratss des Nordd. Bundes hat ihre Berathungen über das Genossenschaftsgesetz beendigt. Aus denselben ist der Entwurf mit zahlreichen sachlichen und redactionellen Abänderungen hervorgegangen, welche, falls dieselben vom Bundesrathe genehmigt werden, eine erneute Berathung im Reichstage erforderlich machen werden.

— **Schwurgericht am** 19. **Juni** Der Carl Kleemann hieselbst hatte angeblich einen von dem Maschinenbauer Franz Galitsch von hier acceptirten Wechsel über 25 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. an den hiesigen Kaufmann Bernhard Leiser weiter begeben Dieser hatte den Wechsel, da zur Verfallzeit Zahlung nicht erfolgte, gegen Galitsch ausgeklagt, letzterer hatte gegen das Zahlungsmandat Widerspruch erhoben und in dem hierauf anberaumten Termine, den 16. October v. J. beschworen, daß er weder seinen Namen, noch die Annahmeerklärung auf dem Wechsel geschrieben habe. Leiser denuncirte hierauf gegen Galitsch wegen Meineides und Kleemann hatte in der Voruntersuchung Folgendes bekundet. Galitsch sei ihm für entnommenen Waaren eine Restforderung von 25 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. schuldig gewesen; diesen Betrag habe er nicht erhalten können und den Galitsch aufgefordert, ihm über diese Summe einen auf 14 Tage lautenden Wechsel auszustellen. Galitsch sei hierauf eingegangen. Er, Kl., habe nun in seiner Wohnung ein Wechselschema über obigen Betrag ausgefült, sich damit in die Wohnung des Galitsch begeben und seiner seinen Namen „Franz Galitsch" unterschrieben. Die vernommenen Schriftverständigen haben nach Vergleichung der Handschrift des Galitsch auf dem Wechsel, mit anderen vom Galitsch als von ihm herrührenden anerkannten Handschriften aus anderen Prozeßacten begutachtet, daß sie nach Lage und Beschaffenheit der Buchstaben in beiden Handschriften mit der größten Wahrscheinlichkeit annehmen mußten, daß der Name „Franz Galitsch" unter dem Wechsel nur von Galitsch herrühren könne. In Folge dieser Beweisaufnahme ist denn auch gegen Galitsch die Anklage wegen wissentlichen Meineides erhoben worden, und stand heute zur Verhandlung darüber Audienztermin an. In diesem hat Kleemann seine Aussage und die Schriftverständigen ihr Gutachten in der Voruntersuchung wiederholt. Die den Geschworenen hiernächst vorgelegte Frage lautete dahin: Ist Galitsch schuldig, am 16. October v. J. zu Thorn vor dem dortigen Kreisgericht in der Wechselprozeßsache des Kaufmanns Bernhard Leiser wider ihn einen ihm zugeschobenen Eid wissentlich falsch geschworen zu haben? Diese Frage haben die Geschworenen nach nur kurzer Berathung verneint. Das Erkenntniß lautete demgemäß auf Freisprechung.

Eine zweite an diesem Tage anstehende Anklagesache wider den Arbeitsmann Adam Willkomm aus Colonie Brinsk Kreises Strasburg wegen Doppelehe wurde vertagt, da in derselben noch Beweis in Polen erhoben werden soll.

-- **Theater.** Die „Danz. Ztg." vom 19. schreibt: Wir entlehnen für unsere Mittwoch = Abendnummer den alten „Elbinger Anzeigen" eine Notiz aus Thorn, wonach Herr Hegewald aus Bromberg für die nächste Wintersaison die Concession für theatralische Vorstellungen in Thorn erhalten haben und Ende September cr. mit einer Gesellschaft dorthin übersiedeln sollte. Herr Theaterdirector Wölffer hat uns in Folge dessen Einsicht in die ihm selbst unterm 5. d. M. vom Oberpräsidium der Provinz Preußen ertheilte Concession für Thorn 2c., giltig vom 1. September 1868 bis dahin 1869, gegeben, und ist somit die erwähnte Notiz der „E. A." als eine irrthümliche zu bezeichnen. (Wir haben dieselbe Notiz in No. 141 u. Bl. mitgetheilt. Anm. d. R.)

— **Sänitäts-Polizeitiches** In beiden Kranken=Anstalten befinden sich heute den 20. d. M. 67 Kranke, darunter an Typhus 42, an Syphilis 13, an Krätze 3 und 9 an anderen Krankheiten.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Die neue Maaß- und Gewichtsordnung.** Ueber die am Sonnabend den 13. angenommene Maaß= und Gewichtsordnung bemerkt die „B. A. C.":

Unsere Nachkommen werden erstaunen, wenn sie die Masse verschiedener und incommensurabler Systeme überblicken, mit denen sich das deutsche Volk bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts geholfen hat. Einmal über das andere ist die Angelegenheit zu den Zeiten des Bundestages in Angriff genommen worden und gescheitert. Erst eine gemeinsame Gesetzgebung für den größten Theil Deutschlands vermochte sie zu ordnen. Die halbe Maßregel von 1856, welche das halbe Kilogramm als Zollpfund einführte, aber in der Eintheilung in Loth und Quentchen das Decimalsystem wieder aufgab, konnte nach keiner Richtung hin genügen. Ein großer Theil der Kosten, welche sie dem Lande auferlegt hat, ist umsonst verwendet; die Umänderung oder Neuanschaffung der Gewichte wurde auf 4 bis 5 Millionen Thaler berechnet. Wenn die Nothwendigkeit eines einheitlichen Maaß= und Gewichtssystems längst klar war, so konnte auch die Entscheidung für das französische Metersystem, welches im Süden und Westen Europas eingeführt ist, welches zu adoptiren England in Begriff steht, für welches das südliche Deutschland stets geneigt war und welches das einzige wissenschaftlich consequent durchgebildete der modernen Civilisation ist, keinem Zweifel unterliegen. Die Commission des Reichstags war in der Anwendung des Princips allzu radical oder pedantisch zu Werke gegangen; im Plenum sind erhebliche, den Bedürfnissen und Gewöhnungen des Verkehrs Rechnung tragende Verbesserungen angenommen worden. Die Schwierigkeiten, ein ganzes Volk an neue Eintheilungen und Rechnungen in allen Verhältnissen des täglichen Lebens zu gewöhnen, werden immer sehr groß sein, aber sie müssen einmal überwunden werden. Vor allem wird es darauf ankommen, während der drei Jahre bis zur wirklichen Einführung in den Schulen die Kenntniß des neuen Systems und der Decimalrechnung zu verbreiten.

Telegraphischer Börsen=Bericht.

Berlin, den 20. Juni. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$83^3/_8$
Warschau 8 Tage	$83^1/_4$
Poln. Pfandbriefe 4%	$62^1/_4$
Westpreuß. do. 4%	$82^1/_2$
Posener do. neue 4%	$85^3/_4$
Amerikaner	$78^1/_4$
Oesterr. Banknoten	$87^7/_8$
Italiener	$52^1/_8$
Weizen:	
Juni	79
Roggen:	ruhig.
loco	56
Juni	$55^3/_4$
Juli=August	$53^1/_2$
Herbst	$52^1/_2$
Rüböl:	
loco	$10^1/_6$
Herbst	$10^1/_{12}$
Spiritus:	still.
loco	$19^1/_{12}$
Juni	$18^5/_6$
Herbst	$17^{11}/_{12}$

Getreide= und Geldmarkt.

Thorn, den 20. Juni. Russische oder polnische Banknoten $83^3/_8$—$83^5/_8$, gleich 120—$119^2/_3$.

Danzig, den 19 Juni. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, und feinglasig 119—131 pfd von 95—120 Sgr. pr. $81^5/_6$ Pfd.

Roggen, inländischer 114—124 pfd. von 67—72 Sgr. pr. $81^5/_6$ Pfd.

Gerste, kleine u. große 104--112 pfd. von 53—$57^1/_2$. Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen 60—70 Sgr. per. 90 Pfd.,

Hafer 38—40 Sgr. pr. 50 Pfd.

Siritus nichts gehandelt.

Stettin, den 19. Juni.

Weizen loco 83—98, Juni 94, Juni=Juli 89, Sept.=Oktob. 78 Br.

Roggen loco 54--62, Juni $58^3/_4$, Juni=Juli $57^1/_2$ Sept.=Oktob. 53.

Rüböl loco $9^5/_6$ Br., Juni $9^3/_4$, Sept.=Oktob. $9^3/_4$.

Spiritus loco $19^1/_6$ Juni=Juli $18^3/_4$, Sept.=Okt. 18.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 20. Juni. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 2 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

!!Gänzlicher Ausverkauf!!

Wegen Aufgabe meines Geschäftes und weil ich Thorn in nächster Zeit verlassen werde, offerire ich meine Waarenbestände von **Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren,** sowie **Glas, Porzellan** und **Tapeten** nicht nur zum Kostenpreise, sondern auch bedeutend unter dem Kostenpreise und bietet sich somit die günstigste Gelegenheit zum billigen Einkaufe dar.

Lesser Cohn.
Butterstraße Nr. 94.

Sing=Verein.

Die nächsten Uebungen am 23. und 30. Juni fallen aus. Die üblichen Sommerferien dauern den Monat Juli und August hindurch.
Der Vorstand.

Kundmachung.

Den Bewohnern Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß Herrn
Adalbert Meinhold
in Thorn der alleinige Verkauf K. K. österr.
Regie-Tabak-Fabrikate
für den dortigen Platz übertragen worden ist.
J. Kirschner.
Haupt-Depôt K. K. österr. Regie-Tabak-Fabrikate für Ost- und Westpreußen.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich vorstehende Fabrikate ganz ergebenst mit dem Bemerken, daß der Verkauf strenge nach dem von der Regie herausgegebenen Tarife — welcher im Locale sichtbar aushängt — erfolgt und sind die Fabrikate durchweg solid und preiswerth.

Das Verkaufslocal, Bäckerstraße 244, ist Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.
Adalbert Meinhold.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als
Buchbinder
etablirt habe und verspreche einem geehrten Publicum bei reeller Bedienung prompte Ausführung. Auch bin ich mit allen für mein Geschäft sich eignenden Waaren versehen; da ich aber den Laden erst zum October beziehen kann, so bitte ich, mich in meinem elterlichen Hause, Gerechtestraße 95, parterre, mit geneigten Aufträgen beehren zu wollen.
Reinhold Kuszmink,
Buchbindermeister.

Ostpreußische Hausleinen

jeder Art empfiehlt den Herren Wiederverkäufern
Julius Fürst.
Königsberg i/Pr. Wassergasse 1.

Alterthümliche Kunstgegenstände

werden von einem Fremden zu kaufen gesucht; namentlich Porzellanfiguren, Vasen, ganze Service, doch bunt gemalt, kleine Möbel, Waffen, Kronen, Krüge, alte Skizzen u dergl. m.
Adressen werden sub. X. 1998 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eis,
Eis-Baisers, Sahnen-Baisers, Erdbeeren mit Schlagsahne,

täglich empfiehlt
die Conditorei von
R. Tarrey.
Bestellungen werden bestens ausgeführt.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 1. Juli d. J.,
Vorm. 12 Uhr,
werden auf dem Wirthschaftshofe zu Dąbki bei Osiek (an der Ostbahn)
11 St. starkes kernfettes Mastvieh
im Wege der Licitation gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Dominium Samostrzel.

Die
Gothaer Lebens-Vers.-Bank,

die größte und billigste deutsche Gesellschaft auf Gegenseitigkeit empfiehlt
Herm. Adolph,
Agent.

Reinschmeckende
Dampf-Kaffees

pr. Pfund 10, 12, 14 und 15 Sgr. empfiehlt
H. F. Braun.

Feinsten
Kirsch- & Himbeerlimonaden-Extract

empfiehlt billigst
H. F. Braun.

Künstliche Zähne,

besonders Cautschouckgebisse, werden nach der neuesten amerikanischen Methode sehr dauerhaft angefertigt Brückenstr. 39.
H. Schneider, Zahnkünstl.,
Brückenstr. 39.

Sein reichhaltiges Lager von
Tapeten und Borten

empfiehlt
R. Steinicke, Maler,
St. Annenstraße 180.

R. F. Daubitz'scher
Magen-Bitter,

fabricirt von R. F. Daubitz in Berlin, ist zu haben bei **R. Werner** in Thorn.

Wollsäcke, Getreidesäcke und Ripspläne

empfiehlt billigst
Moritz Meyer.

Neue
englische Matjes-Heeringe

sind billigst zu haben bei
F. Raciniewski.

Eine graue Düffeljacke ist auf dem Wege nach Barbarken verloren. Der Abgeber erhält eine angemessene Belohnung bei
Franz Türcke. Altstadt 289.

Bei mir im Laden hat Jemand Mittwoch, den 17. d., Nachmittags eine **Rolle Geld** liegen lassen.
Gustav König,
Färbermstr.

Erdbeer=Bowle

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Feines Roggenmehl

verkaufe den Centner Netto mit Thlr. $4^{1}/_{3}$
R Neumann. Seglerstr. 119.

Frisch marinirten Aal

empfiehlt
F. Raciniewski.


Ein Flügel steht zum Verkauf bei Herrn Lehrer **Kilian.**
Baderstraße.

Eine tüchtige
Kellnerin

wird verlangt im „Deutschen Hause".

Tüchtiger Pfefferküchlergehilfe,

der Lust hat, in der Conditorei mitzuwirken, mit 9 Thlr. Gehalt monatlich, wird sofort gesucht.
Brodowski, Fabrikant.
Löb. Langgasse Nr. 5. Königsberg.

Einen **Lehrling** nimmt an
Gustav Schnitzker, Bäckermeister.


Mein Grundstück, Alt-Culmer-Vorstadt 149/50, ist zu verkaufen.
Hœbel.

Ich bin Willens mein Grundstück Krowinetz mit allen Inventarien zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt daselbst Wittwe **Louise Müller.**
Krowinetz bei Thorn, den 20. Juni 1868.

Ein Laden, in welchem seit einer Reihe von Jahren ein Wurstgeschäft betrieben wird, ist mit oder ohne Geschäfts-Utensilien vom 1. Juli oder vom 1. October d. J. zu vermiethen.
Wittwe **Menzel.**

Ein großes, freundliches Zimmer parterre ist von Johanni ab zu vermiethen Culmerstraße am Thore bei **E. Mielziner.**

Eine möbl. Stube, mit auch ohne Beköstigung, vermiethet Altst. Markt 289, 2 Treppen,
W. Wilckens.

Eine kleine Wohnung, Stube, Cabinet, Küche 2c. ist sofort zu vermiethen bei Hrn. Tischlermstr. **Menz,** Neustadt, Hirsewinkel 66.

Eine kleine Familien-Wohnung ist Versetzungshalber vom 1. Juli bis 1. October Tuchmacherstraße Nr. 186 im Hinterhause parterre billig zu vermiethen.

Eine geräumige Familien-Wohnung von 5 Stuben ist sofort zu vermiethen und zu beziehen. Näheres hierüber in der Exped. d. Ztg.

Eine herrschaftliche Wohnung von nicht unter 5 Stuben nebst Zubehör wird von sofort zu miethen gesucht. Offerten mit Angabe des Miethspreises nimmt unter Litt. **L. S.** die Expedition dieses Blattes entgegen.

Tuchmacherstraße 186 sind freundl. Wohnungen, sowie auch 1 kl. Wohnung, vom 1. October cr. ab zu vermiethen.

1 kleine neu renovirte Wohnung, bestehend aus 1 Stube und Cabinet, ist an ruhige Miether zu vermiethen bei
Gustav Schnitzker, Bäckermeister.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. Nr. 246.

1 frdl. möbl. Zimmer verm. **W. Henius.** Markt.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**